

Die große Wandlung

Von Dr. Hans Loch,

Minister für Justiz des Landes Thüringen

Der Weltfriedenskongreß in Paris und Prag hat zwei Tatsachen in Erscheinung treten lassen, die in ihrer Tragweite gar nicht hoch genug bewertet werden können: Erstmals in der Weltgeschichte haben sich die Völker der Erde, vielfach im Gegensatz zu ihren Regierungen, zu einem organisierten Widerstand gegen die Kriegsbrandstifter zusammengeschlossen. Und zum erstenmal nach 1945 konnte festgestellt werden, daß die Mauer um Deutschland gefallen, daß das deutsche Volk als gleichberechtigter, vor allem aber auch als gleichgeachteter Partner in die Gemeinschaft der Völker aufgenommen worden ist.

In meiner Rede auf dem Weltfriedenskongreß habe ich darauf hingewiesen, daß wir kein München, kein Godesberg, dann aber auch keinen zweiten Weltkrieg gehabt haben würden, wenn sich die Völker schon 1938 zu einer solchen Friedensbewegung zusammengeschlossen hätten. Dabei ging ich von dem Grundgedanken aus, daß ein Weltkrieg unmöglich gemacht werden kann, wenn sich der immer existenten Interessengemeinschaft der Kriegslüsternden eine Organisation der Friedliebenden entgegenstellt, woraus sich die Forderung ergibt, daß die Kräfte des Fortschritts und damit des Positiven sich nicht mit Einzelaktionen begnügen dürfen, sondern in einer geschlossenen Kampfgemeinschaft den Elementen der Negation und der Reaktion in den einzelnen Völkern gegenüber treten müssen.

In diesem Sinn war der Weltfriedenskongreß eine Schau der bereits zusammengefaßten Friedenskräfte und ein Auftakt zur weiteren Vertiefung des Weltfriedensgedankens und seiner Aktivierung. Der äußere Ausdruck des Willens, die gesponnenen Fäden nicht mehr abreißen zu lassen, war die Bildung eines ständigen Komitees durch die Partisanen des Friedens. Der Ausdruck „Partisanen des Friedens“ statt „combattants de la paix“ ist mit Bedacht gewählt worden; denn „Kämpfer“ kann auch der Laue, der Widerstrebende, der Befehlsempfänger sein. Ein Partisan aber ist gewillt, aus innerer Überzeugung und Begeisterung auch das Letzte für ein hohes Ziel einzusetzen. Dessen bedarf es aber, denn ebensowenig wie dem deutschen Volk die Einheit seines Vaterlandes und ein gerechter Frieden kampfflos in den Schoß fallen werden, ebensowenig wird den Völkern der Erde der Weltfrieden geschenkt werden. Der Führer der sowjetischen Delegation in Prag, Simonow, hat dieser Erkenntnis eindeutig Ausdruck verliehen, als er sagte: „Wir bitten nicht um den Frieden, sondern wir fordern ihn.“ Hinter dieser Forderung steht mehr als der Wille, hinter ihr steht die reale Macht von über 600 Millionen Kampfmotivierten Partisanen des Friedens, hinter ihr stehen die Soldaten eines herauf dämmernden neuen Zeitalters, die Soldaten, die sich nicht für imperialistische Ziele mißbrauchen lassen, sondern zur Verteidigung des Weltfriedens bereitstehen.

Wenn die Bildung einer Kampfgemeinschaft aller Völker der Erde zur Erhaltung des Weltfriedens über

die überkommenen Bindungen hinaus das historische bedeutsamste Ereignis des Weltfriedenskongresses war, so gestaltete sich die Aufnahme Deutschlands in diese Gemeinschaft der Völker zu der großen Wandlung für uns Deutsche. Gerade in Prag, wo insbesondere die Völker des Ostens und Südostens versammelt waren, die am meisten unter dem Hitler-Faschismus leiden mußten, trat diese Wandlung besonders augenfällig in Erscheinung. Wir hatten im günstigsten Falle mit einer höflichen Aufnahme gerechnet; wir genossen aber nicht nur eine freundliche, sondern eine warmerherzige Gastfreundschaft. Und die vielen Besprechungen der einzelnen Mitglieder der deutschen Delegation mit den Vertretern anderer Völker, aber auch mit der Prager Bevölkerung, erwiesen, daß trotz der Greuel des Hitler-Faschismus, trotz Lidice und trotz der Tatsache, daß die Wunden, die der Hitler-Faschismus geschlagen hat, kaum verharscht, geschweige denn vernarbt sind, von Deutschenhaß und Deutschenverachtung keine Spur mehr zu finden ist, daß im Gegenteil unsere Bemühungen um die Demokratisierung Deutschlands nicht nur bekannt sind, sondern restlos anerkannt werden und daß man zu einem demokratischen Deutschland wieder Vertrauen haben wird. Das letzte Wort aber für die Aufnahme Deutschlands in die große Völkerfamilie sprach die Prager Bevölkerung auf einer Massenkundgebung auf dem Prager Messengelände. Als der Name Deutschland fiel, brandete minutenlang der Ruf durch die Riesenhalle:

„At' zije jednetne demokraticki Nemecko!“

„Es lebe das einheitliche demokratische Deutschland!“

Diese Forderung nach einem einheitlichen Deutschland zeigte am besten, daß es keine Furcht vor einem einheitlichen Deutschland gibt, wenn es sich dabei um ein wirklich demokratisches Deutschland handelt. Der Weltfriedenskongreß in Paris und Prag stellte einen Durchschnitt durch alle sozialen Schichtungen der Völker dar.

110 Parlamentarier und Politiker, 348 Schriftsteller, 160 Wissenschaftler, 243 Professoren, 81 Ärzte, 346 Künstler und Hunderte von Männern der Kirche waren zu diesem Weltfriedenskongreß von ihren Völkern delegiert worden. Ihrem Beruf nach waren 719 Delegierte Geistesschaffende, 316 gehörten den freien Berufen an, 49 waren Industrielle und Kaufleute, 664 Arbeiter und die restlichen 407 gehörten den verschiedensten Berufen an. Diese Zusammensetzung beweist zugleich, daß der Weltfriedenskongreß keine einseitige parteipolitische Angelegenheit war, sondern daß er dem Friedenswillen der Völker, ohne Rücksicht auf Partei und Beruf, Ausdruck verliehen hat.

An uns Deutschen liegt es nun, nach den Tagen von Paris und Prag in die praktische Arbeit einzutreten und den Gedanken des Weltfriedens bis in die letzte Hütte hineinzutragen, um mitzuhelfen, ein festes Bollwerk gegen jede Aggression und gegen einen neuen Weltkrieg zu errichten.

Zur Neugestaltung des Familienrechts

Von Dr. Hans Nathan,

Hauptabteilungsleiter in der Deutschen Justizverwaltung

I.

Die Diskussion um die Neugestaltung des geltenden Familienrechts ist in ein neues Stadium getreten. Sie ist seit der Weimarer Verfassungsschöpfung, ja, man kann sagen, seit dem Inkrafttreten des von allem Anfang an reformbedürftigen BGB nicht zur Ruhe gekommen — mit Ausnahme der Jahre, in denen der Rückschritt herrschte. Sie erhielt nach 1945 einen frischen Anstoß durch die neuen Landesverfassungen, die überwiegend — und nicht nur in der Ostzone — mit mehr oder minder starker Betonung das Prinzip der Gleichberechtigung der Geschlechter statuierten. Diese Verfassungsbestimmungen gaben zunächst den

für ihre Realisierung verantwortlichen oder sich verantwortlich fühlenden Stellen in der Ostzone Veranlassung, an die Arbeit zu gehen: innerhalb der Deutschen Justizverwaltung wurde eine Kommission zur Beratung und Vorbereitung der notwendigen Gesetzesvorschläge gebildet und gleichzeitig eröffnete der Demokratische Frauenbund Deutschlands eine systematische, in den Arbeiten seiner Landes-Rechtsausschüsse wurzelnde und in seinem Zentralen Rechtsausschuß auf einen Nenner gebrachte Diskussion der gleichen Themen. Die Arbeit beider Stellen wurde frühzeitig dadurch koordiniert, daß die Vorsitzende des Zentralen Rechtsausschusses des DFD gleichzeitig an den Beratungen der Kommission der Deutschen Justiz verwal-